raumerisparnis wird auch die Genehmigung des neuen Heeresprogramms wohl von ihm erlangt werden.

Auch das Schiffahrtsamt trägt sich mit gewaltigen Plänen. Es will weitere 200 Holzschiffe zu 4000 bis 5000 Tonnen in Auftrag geben, die in einer Bauzeit von vier Monaten für jedes Schiff fertiggestellt werden sollen. Nach den Berechnungen des Schiffbauamtes könnten die jetzt bestehenden 157 Werften der Union jährlich 13 500 000 Tonnen Schiffsraum fertigstellen! Das klingt echt amerikanisch und erinnert lebhaft an die 12 000 Flugzeuge, denen in Wirklichkeit nur 37 gegenüberstehen. Bisher hat die Union im Schiffbau äußerst wenig geleistet. Die Leistungen werden selbstverständlich größer werden, aber kaum für das eigene Bedürfnis hinreichen, wenn es sich um größere Truppentransporte handelt.

Die Anleihen an die Alliierten, die bisher die hauptsächliche Kriegshilfe darstellten, erhöhen sich weiter und bringen vorderhand noch gute Zinsen. England hat von neuem 200, Frankreich und Italien je 100 Millionen Dollar erhalten. Der Gesamtbetrag der Anleihen ist damit auf 5764 Millionen Dollar gestiegen. Auf den Azoren ist endlich die Errichtung eines amerikanischen Flottenstützpunktes, auf dem schwere Artillerie und Flugzeuge stationiert sind, geglückt, nachdem der Widerstand der Portugiesen mit englischer Hilfe beseitigt worden ist. Die Kriegshilfe der Vereinigten Staaten auf dem europäischen Kriegsschauplatze ist hiernach noch als äußerst gering zu bezeichnen und wird sich auch in der nächsten Zeit schwerlich verbessern. Es gewinnt fast den Anschein, als ob die Union mit ihren Millionenprojekten nur den Zweck verfolgt, die Kriegslust der Alliierten wach zu erhalten, selbst aber wenig Neigung hat, in das Ringen an der Westfront tatkräftig mit einzugreifen.

(kr)

Der U-Boots-Schrecken an der amerikanischen Küste

× London, 13. Juni. (Reutermeldung)

„Daily Chronicle" meldet aus New-York, daß nach Telegrammen aus Norfolk die Ueberlebenden des von einem U-Boot torpedierten amerikanischen Frachtdampfers „Pinar del Rio" erzählen, das U-Boot sei von einem Dampfer von ungefähr 6000 Tonnen mit grau angestrichenem Schornstein begleitet gewesen. Während das U-Boot angriff, sei dieser Dampfer in einer Entfernung von 2 bis 3 Meilen geblieben. Dann habe er den Befehl erhalten, dem U-Boot zu folgen. Hierauf seien beide Schiffe verschwunden. Das U-Boot sei schätzungsweise 200 Fuß lang.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 13. Juni. (Amtlich)

Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Ernst Hashagen, hat im Sperrgebiet um die Azoren und in der Biscaya rund 25 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. U. a. wurden folgende englische Schiffe versenkt: Ein unbekannter Dampfer, 3500 Br.-Reg.-Tonnen, mit Kohle, der Dampfer „Lancarvan", 4749 Br.-Reg.-Tonnen, mit 3089 Tonnen Gerste und 912 Stück Stahlbarren, der Dampfer „Merionethshire", 4308 Br.-Reg.-Tonnen, mit Stückgut, der Dampfer „Cairnroh", 4016 Br.-Reg.-Tonnen, mit 5000 Tonnen Kohle, und der unbekannte Dampfer „Antonia", 8153 Br.-Reg.-Tonnen, und der Segler „Ruth Hichman", 4117 Br.-Reg.-Tonnen, mit 500 Tonnen Salz und Kartoffeln. Sämtliche Dampfer waren mit Geschützen und zum Teil mit Minenwerfern bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Die auf den U-Boots-Krieg zurückzuführende Verschlechterung der englischen Lebensverhältnisse bestätigen einmütig alle hier eintreffenden Privatberichte. Die Wendung zum Schlechten trat ein im Frühjahr v. J. unmittelbar im Anschluß an den Beginn unsrer U-Boots-Offensive und hat im verflossenen Herbst eine ziemlich plötzliche und erhebliche Verstärkung erfahren. Die Knappheit ist jetzt drüben so groß geworden, daß unsre „Vettern" nicht einmal mehr den Verpflichtungen gegen ihre Gefangenen nachkommen. Einem gefangenen deutschen Offizier glückte es kürzlich, ungeschminkte Wahrheiten über die empörende Behandlung unsrer Landsleute nach Deutschland gelangen zu lassen. Er schreibt in einem Briefe: „Uns sind alle englischen Zeitungen verboten, dazu jeder Sport und jede Musik. Ein Bad in der Woche und Pakete kommen überhaupt nicht mehr vor. Gedroht ist ferner mit der Einziehung jeglicher Stühle und Bücher. Dazu kommt noch der liebe Hunger. Es ist wahrhaftig nicht zuviel gesagt, es ist alles Wahrheit: Seit Weihnachten haben wir kein Gramm Fett erhalten, Marmelade, Zucker usw. ganz selten. Fleisch und Brot sind ebenfalls immer sehr knapp. Es geht den Engländern tatsächlich sehr übel und uns Gefangenen natürlich auch. Wenn Ihr es einrichten könnt und genug habt, schickt mir doch häufiger etwas Schwarzbrot und Fett. Es ist alles herzlich willkommen, und ich übertreibe nicht, wenn ich Euch sage, daß ich seit längerer Zeit nur trockenes Brot habe, und zum Teil noch nicht einmal das. Also zeitweise müssen wir direkt hungern; denn es ist ganz unmöglich, mit dem hier gelieferten Essen auszukommen. Entweder können oder wollen die Engländer unsre Landsleute nicht besser verpflegen. Da aber solche Kriegsgefangene früher wenigstens vor Hunger geschützt waren, so ist wohl eher Unvermögen als der böse Wille anzunehmen."

Der deutsche Abendbericht

× Berlin, 13. Juni abends. (Amtlich)

An den Kampffronten ist die Lage unverändert. Oertliche Kämpfe südlich von Ypern, südwestlich von Noyon und südlich der Aisne.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

× Wien, 13. Juni. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front geringe Gefechtstätigkeit. In Albanien wurde das Vorbringen der Franzosen in der Linie Mamia—Sinapremie zum Stehen gebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Französische und englische Kriegskredite

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. Genf, 14. Juni

Im Finanzausschuß der Kammer teilte der französische Finanzminister am Mittwoch mit, daß der Kammer in der zweiten Hälfte des Juli eine neue Kriegskreditvorlage von 13 Milliarden Franken zugehen werde. — Aus London wird gemeldet: Der Schatzkanzler wird am Dienstag im Unterhause eine Kreditvorlage von 500 Millionen einbringen. Der Gesamtbetrag der während des Krieges gewährten Kredite mit Einschluß dieses neuen ist 7342 Millionen Pfund Sterling.

Wie die Gefangenen in Frankreich behandelt werden

× Berlin, 13. Juni

Während die Franzosen immer wieder Greuelberichte aus deutschen Gefangenenlagern erfinden, zeigen die Aussagen zurückgekehrter deutscher Gefangener, wie traurig es in Frankreich um die Menschlichkeit gegen Gefangene steht. Nicht nur daß ihnen mit Selbstverständlichkeit sämtliche Wertgegenstände abgenommen wurden, sind auch die Hygiene und der Schutz gegen die Witterung gleich null, die Strafen unmenschlich hart. In Chamble mußten Bestrafte für das geringste Vergehen täglich drei Stunden vormittags und drei Stunden nachmittags einen bis zu 40 Pfund schweren mit Sand gefüllten Tornister tragen.

Die deutsch-holländischen Verhandlungen

(Privattelegramm)

+ Amsterdam, 14. Juni

Die holländischen Blätter melden: Die deutschen Unterhändler, die in der vorigen Woche nach Berlin reisten, um neue Instruktionen zu holen, sind nach dem Haag zurückgekehrt. Wie verlautet, verlangen die Deutschen eine vollständige Liste aller für die Ausfuhr in Betracht kommenden Artikel. Sobald diese Liste angelegt ist, werden Besprechungen über die Preisfestsetzung für Steinkohlen und über die Fleischfrage aufgenommen.

Friedensfühler?

Der französische Ministerpräsident Clemenceau ist als einer der hartnäckigsten Friedensgegner seit langem bekannt. Der Madrider Berichterstatter des „Ag Ex" erfährt, daß Clemenceau seine Abneigung, Frieden zu schließen, neuerdings vor einem Freunde in folgender Weise gerechtfertigt habe: „Ich kenne die französische Mentalität sehr gut. Wenn ich Frieden schließe, wird man mich, auch wenn er noch so vorteilhaft und gut ist, der Schwäche und des Landesverrates anklagen. Wenn ich indessen den Krieg fortsetze, werde ich, auch wenn er noch so schrecklich ist, ein nationaler Held werden. Denken Sie daran, was das Schicksal Thiers und Gambettas war. Ich sehne mich nicht nach der undankbaren Rolle Thiers." Der alte Tiger hat also den Ehrgeiz, in erster Linie ein „nationaler Held" zu sein, mag auch das französische Volk daran zugrunde gehen. Aber es scheint, als ob Clemenceau sich über die französische Mentalität doch einigermaßen täuschte, wie denn überhaupt die deutschen Siege auf französischem Boden eine offensichtliche

Stärkung der Friedensstimmung

bewirkt haben. Die Stimmen mehren sich, daß man die deutschen Vorschläge amtlich prüfen solle, wobei man so tut, als lägen bereits Beweise für eine deutsche „Friedensoffensive" vor:

g. Genf, 14. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Das „Journal des Débats" schreibt am Mittwoch, daß die deutsche Friedensäußerung, wenn sie erfolgen sollte, auf jeden Fall zu beantworten sei. Weder Frankreich noch irgendein Alliierter habe ein Interesse daran, einen Friedensgedanken zurückzuweisen, woher er auch komme. „Wenn die Mittelmächte jetzt das, was man Friedensoffensive nenne, vorbringen, so wollen wir", sagt das Blatt, „nicht zögern, diese Unterhaltung anzubahnen." Das Blatt schließt: „Der Augenblick ist zu ernst, als daß wir unsre Politik den Einfällen von Hitzköpfen und Spielern ausliefern dürften. Mehr als jemals muß heute unsre Politik überlegt, klar und vorausschauend sein."

s. Basel, 14. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) „Daily News" melden, daß in einem Kreis ernst zu nehmender Unterhausmitglieder eine parlamentarische Aktion sich angebahnt habe, die eine Friedenszielkundgebung im Unterhause vorbereitet, um die Initiative, zu einem Verständigungsfrieden zu gelangen, dem Unterhause zu wahren.

sch. Lugano, 14. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Unmittelbar nach den hochtrabenden siegesgewissen Erklärungen Orlandos in der gestrigen Kammersitzung verlangte der Sozialist Modigliani eine unzweideutige Bezeichnung der italienischen Kriegsziele und der Friedensgeneigtheit. Ein neues Friedensangebot der Mittelmächte dürfte nicht abermals kurzerhand abgewiesen werden. Das Parlament habe darüber mitzureden. Freunde und Feinde müßten Italiens Kriegsgründe und Kriegsziele kennenlernen. Die Nation wolle auch wissen, wie Amerikas Hilfe zu bewerten sei. Gegenwärtig könne die Entente trotz den deutschen Waffenerfolgen noch von gleich zu gleich verhandeln. Modigliani verwarf die Geheimdiskussion und verlangte parlamentarische Kontrollausschüsse. Orlando vermied jedes Eingehen auf die angeregten Fragen. Natürlich bekämpft der „Corriere della Sera", gestützt auf die hochdramatischen Berichte Barzinis über die unerhört kraftvolle, hartnäckige deutsche Offensive, jeden Gedanken an Frieden, der nur die „Heimtücke des Feindes maskiere" und die Niederlage der Entente besiegeln würde. Die Entente dürfe nur auf das eigene und auf Amerikas Schwert vertrauen, solange der Feind keine klaren Angebote mache. Jeder Ententestaatsmann müsse solche pflichtmäßig prüfen, aber vorzeitige Illusionen über Friedensmöglichkeiten bekämpfen, die alle längst erstickten. Statt Friedensvorschläge zu machen, hole Deutschland jetzt zu Schlägen aus, die die ganze Welt erschütterten.

Auf das Bestehen eines Gegensatzes zwischen England und Frankreich wird in der „Nordd. Allg. Ztg." hingewiesen. Aus den Besprechungen im Ober- und Unterhause, aus der englischen Presse und aus den Reden der englischen Staatsmänner geht mit allzu deutlich das Bestreben hervor, Frankreich die Schuld an den verpaßten Friedensgelegenheiten und den militärischen Ereignissen der letzten Zeit zuzuschieben, das Verhältnis zwischen England und Frankreich wirklich so gut, wie von Zeit zu Zeit in Reden und Zeitungen auf beiden Seiten feierlichst versichert wird? Diese eifrigen Versicherungen sind verdächtig.

Deutscher Reichstag

174. Sitzung. Donnerstag den 13. Juni 1 Uhr.

Vizepräsident Dove eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Der Heeresetat

Sächsischer Generalleutnant Leuckart von Weißdorf erwidert auf die Angriffe des Abg. Ruß und bestreitet, daß die sächsische Militärverwaltung irgendwie parteiisch vorgehe. Alle Anklagen der unabhängigen Sozialdemokraten haben sich als haltlos herausgestellt.

Abg. Schirmer (Zentr.): Die Verpflegung der Soldaten läßt zu wünschen übrig. Die Zurückstellung der Gewerkschaftsbeamten vom Heeresdienst ist berechtigt, denn sie haben vielfach durch Aufklärungsarbeit wertvolle Dienste geleistet.

Oberstleutnant v. Frantzeckt: Für die heimkehrenden Kriegsgefangenen aus Rußland sind alle Vorkehrungen getroffen worden. In keinem Lande ist die Behandlung der Kriegsgefangenen so menschlich wie bei uns. Wenn auf andre Weise nicht zu erreichen ist, sind wir auch vor Gegenmaßregeln nicht zurückgeschreckt. Heute hat uns die russische Regierung zugesagt, daß sie jeden Fall heterischer Propaganda gegen deutsche Kriegsgefangene strafrechtlich verfolgen werde.

Abg. Pöhle (Soz.) fordert Entlassung des Jahrganges 1870 und begründet die sozialdemokratische Entschließung.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Fortschr. Volksp.): An der Front ist manches besser geworden, aber in der Etappe und in der Heimat werden immer noch die alten Klagen laut. An der ganzen Front herrscht der Glaube, daß noch Zehntausende von K.-v.-Leuten in den Schreibstuben sitzen. Der Redner gedenkt der Verdienste der Armierungstruppen und verlangt bessere Bezahlung der Krankenschwestern. Das Einjährigen-Privileg muß abgeschafft werden. Die alte Schnüffelei nach der politischen Gesinnung der Offiziersaspiranten und nach dem Stand der Eltern wird immer noch getrieben. Es soll ein Geheimerlaß ergangen sein, daß aktive Offiziere möglichst nicht hinter der Front verwendet werden sollen. (Kriegsminister v. Stein: Kein Wort ist wahr davon!) Viel böses Blut machen die Mißstände bei der Verleihung von Auszeichnungen. Ein General erhielt schon das Eiserne Kreuz erster Klasse, ehe er noch die Garnison verlassen hatte.

Kriegsminister v. Stein: Der Abgeordnete Dr. Müller-Meiningen hat hier eine Gruppe von Leuten verdächtigt, die draußen ihr Blut vergießen und von der der größte Teil bereits unter der Erde liegt. Dr. Müller hat behauptet, daß zugunsten der aktiven Offiziere Reserveoffiziere ausschließlich an der Front verwendet würden. Das ist ein Gedanke, den Dr. Müller nicht einmal äußern durfte, denn er muß es wissen, wie so etwas in der Oeffentlichkeit wirkt. (Sehr richtig! rechts. Unruhe links.)

Abg. Held (Natl.): Verpflegung und Behandlung unsrer Soldaten muß stets größte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Sie sind unser Kyffhäuser. Für Untaugliche soll man entlassen, statt sie durch die Lazarette zu schleppen.

General v. Wrisberg erklärt, daß die vorgebrachten Wünsche geprüft und daß den Klagen abgeholfen werden wird. Die Verbreitung gefährlicher Flugblätter darf nicht gestattet werden. Es gibt im Heere auch resignierte und pessimistische Leute, aber die Gesamtstimmung ist gut. Das geht auch hervor aus den großen Taten der letzten Zeit.

General v. Langermann: Von dem Strafaufschub wird weitgehender Gebrauch gemacht. In mehr als der Hälfte der Fälle wird die Strafe ausgesetzt. Es ist im höchsten Grade ungehörig, wenn Leute in den Lazaretten verpflichtet werden, auf alle Entschädigungsansprüche zu verzichten, um entlassen zu werden. Ich werde mich bemühen, diesen groben Unfug aus der Welt zu schaffen.

Freitag 12 Uhr: Anfragen, Weiterberatung.

*

Das Gesetz gegen die Steuerflucht

Im Hauptausschusse des Reichstages erklärte Unterstaatssekretär Schiffer bei der Beratung des Entwurfs gegen die Steuerflucht u. a.: Mit Rücksicht auf die schon während des Krieges vorgekommenen und nach dem Kriege weiter zu befürchtenden Auswanderungen zum Zwecke der Steuerflucht erscheinen Maßnahmen dringend geboten. Die Auswanderung der Personen kann in zweifacher Weise bekämpft werden: durch fortlaufende Entrichtung der Steuern oder durch Erhebung eines Abfindungsgeldes. Von letzterer Maßnahme wurde abgesehen, weil sie mit der heutigen Auffassung von der menschlichen Freiheit und den bundesstaatlichen Verfassungen in Widerspruch steht. Zudem kann die einmalige Zahlung eines hohen Prozentsatzes des Vermögens zu großen Härten führen. Endlich ist zu beachten, daß nicht alle Auswanderungen zu bekämpfen sind. Eine ganze Reihe von Auswanderungen sind im volkswirtschaftlichen Interesse geradezu zu begünstigen. Aus diesen Gründen hat der Entwurf in Anlehnung an reichs- und landesrechtliche Steuergesetze den Weg der Fortdauer der Steuerpflicht gewählt. Er baut sich auf auf drei Stadien: auf die Anmeldung der Auswanderung, auf Sicherheitsleistungen und auf Strafen. Da mit Umgehungen gerechnet werden muß, sind die Strafen besonders wirksam gestaltet. Es ist daher neben Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte die eigenartige Strafe der Entziehung der Staatsangehörigkeit mit Erstreckung auf die Ehefrau und die minderjährigen Kinder vorgesehen. Im übrigen ist zu betonen, daß nicht alle Auswanderer Betrüger und Vaterlandsschädlinge sind. Deshalb sollen auch Auslandsdeutsche, Auslandsbeamte und solche Personen befreit bleiben, deren Vermögen 30 000 Mark nicht übersteigt.

Die polnische Frage

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

id. Wien, 14. Juni

An zuständiger Stelle wird erklärt, authentisch sei über die Reise des Grafen Burian nach Berlin nur mitzuteilen, daß die Berliner Besprechungen einen höchst befriedigenden und freundschaftlichen Verlauf genommen haben. Der ganze Fragenkomplex wurde eingehend erörtert. In manchen Punkten ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Zu Abschluß der Verhandlungen ist nicht erfolgt, doch ist in der nächsten Zeit bei der Fortsetzung der Verhandlungen nach dem bisherigen Gang ein befriedigendes Ergebnis zu erhoffen. In der Polenfrage hat Graf Burian seinen Standpunkt dargelegt. Eine Lösung konnte nicht zu

Kleines Feuilleton

= Programm für Sonnabend. Kgl. Oper: „Mignon", ½8. — Kgl. Schauspiel: „Der Berner Totentanz", „Die ehrliche Frau Schlampampe", ½8. — Albertheater: „Sodoms Ende", ½8. — Residenztheater: Vorspruch; „Pieper und Sperling", ½8. — Zentraltheater: „Der kleine Napoleon", ½8.

= Mitteilungen der Kgl. Hoftheater. Die Generaldirektion veranstaltet auf vielfachen Wunsch nach vor Spielzeitschluß in den beiden Kgl. Hoftheatern zwei technische Proben, und zwar am Sonntag den 23. Juni ½12 Uhr vormittags im Schauspielhaus (Vorführung szenischer Verwandlungen) und am Sonntag den 30. Juni 12 Uhr mittags im Opernhaus (Parsifal). — Einlaß ½ Stunde vor Beginn der Vorführungen — unter nachstehenden Bedingungen: Wer ein Goldstück zur Einwechslung an den Kassen abliefert, erhält eine Freikarte. Im übrigen gelten folgende Eintrittspreise: Opernhaus: Parkett, 1. bis 19. Reihe, Parkettlogen und erster Rang: 3 M., zweiter und dritter Rang: 2 M., Stehparkett, vierter und fünfter Rang: 1 M. Schauspielhaus: Sperrsitz, erstes Parkett, Mittelparkett und erster Rang: 3 M., zweites Parkett und zweiter Rang: 2 M., dritter Rang: 1 M., ausschließlich 5 Prozent Wohltätigkeitssteuer. Die Umwechslung von Goldstücken sowie der Kartenverkauf findet von jetzt an täglich von 10 bis 2 Uhr — Sonntags von ½11 bis 2 Uhr — an den Tageskassen in der Lesehalle und im Invalidendank statt. Eine Vorverkaufsgebühr wird nicht erhoben. Stammsitze haben keine Gültigkeit. — Das Kgl. Opernhaus bleibt vom 1. Juli bis mit 17. August und das Kgl. Schauspielhaus vom 24. Juni bis mit 31. August geschlossen. — Kgl. Opernhaus: Sonntag den 16. Juni „Siegfried" in der bekannten Besetzung. Anfang 5 Uhr.

= Mitteilung des Albertheaters. In Sudermanns Drama „Sodoms Ende", in dem der K. K. Hofburgschauspieler Hans Lackner in der Rolle des Willy Janikow am nächsten Sonnabend sein sechstägiges Gastspiel eröffnet (Wiederholungen am Sonntag den 16. und Montag den 17.), sind die Hauptrollen mit den Herren Günther, Klitsch, Reitz, Schubert, Steiner und Winterfeld und den Damen Mumme, Binding, Vera und Waglor-Krause besetzt. Die Regie führt Herr Reitz.

= Mitteilung des Residenztheaters. Am 17. Juni Wohltätigkeitsvorstellung für die Ludendorffspende die Schwankoperette „Pieper und Sperling". Die Direktion stellt die Gesamteinnahme ohne jede Kürzung der Spende zur Verfügung. Vor der Vorstellung wird Adolf Wagner einen Vorspruch von Herbert Eulenberg sprechen und in den Zwischenpausen die Damen des Theaters die Sammeltätigkeit ausüben.

= Mitteilung des Zentraltheaters. Der Schwank „Ludwig XIV." von Paul Frank und Julius Wilhelm wurde für die Sommerspielzeit erworben.

= Kgl. Opernhaus. Wagners Wunderwerk „Tristan und Isolde" erfuhr gestern eine im ganzen würdige Wiedergabe. Reiner brachte die ewige Melodie des Orchesters mit hervorragender Deutlichkeit, manchmal allerdings so stark, daß keine menschliche Stimme dagegen aufkommen konnte. An Intensität und Leidenschaftlichkeit hat die Orchestersprache dieses Musikdramas unter ihm entschieden gewonnen. Schon das Vorspiel zerfiel nicht mehr, wie früher, in Stückwerk, sondern strömte in breitem Flusse, der gegen die Hauptsteigerung immer reißender wurde, dahin, und es gab viele Stellen voll höchster Poesie des Klanges. Die meisten Mitwirkenden, auch der geschätzte Gast Irma Tervani als Brangäne, sind bekannt und in ihren Leistungen gewürdigt. Neu war Adolf Luhmann als Tristan. Daß er geistig völlig über der Aufgabe stehen werde, war bei den ungeheuren Schwierigkeiten, die gerade diese Partie bietet, nicht zu erwarten. Es herrschte darum eine gewisse Vorsicht und Kühle, doch kam es eigentlich nur zu Beginn des Liebesduetts zu wirklichen Unklarheiten und nur an wenigen Stellen (z. B. „ob sie ihm folge treu und hold") zu empfindlichen Unreinheiten. Er war nicht der einzige, bei dem manchmal die Tonhöhe schwebte, und das ist ja das Peinliche, daß es gerade in unmittelbarer Nähe des richtigen Tones am falschesten klingt. Der erste Akt gelang sehr gut und im zweiten gab es namentlich in zarten Stellen viele gesangliche Feinheiten. Im Schlußakt mußte freilich der Sänger in erster Linie darauf bedacht sein, dem häufigen Zeitwechsel gerecht zu werden und konnte sich darum noch nicht genügend der Stimmung hingeben. Die ganze Leistung erweckte aber schöne Hoffnungen und ist jetzt schon durchaus achtunggebietend. Hanns Lange war zum ersten Male mit der Rolle des Hirten betraut worden und erwies darin aufs neue seine Verwendbarkeit und Vielseitigkeit.

W. Pz.

= Ein neues Werk von Herbert Eulenberg. „Der Irrgarten", ein Schauspiel in fünf Aufzügen, ist vom Deutschen Theater in Berlin zur Uraufführung angenommen worden.

= Eduard v. Gebhardt, der Düsseldorfer Meister religiöser Malerei, ist an seinem 80. Geburtstag, am 28. Juni, zum Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt worden und von der philosophischen Fakultät der Universität Bonn zum Ehrendoktor.

= Die Deutsche Dramatische Gesellschaft, die durch Vorträge und Veröffentlichungen, durch Aufführungen und Vorlesungen den Boden bereiten will für eine dramatische Kunst, die von jedem nichtkünstlerischen Streben nach Gewinn frei ist, hat Prof. Dr. Max Herrmann, Berlin, Geh. Hofrat Max Martersteig, Weimar, Dr. W. v. Scholz, Stuttgart, zu Vorsitzenden gewählt. Unter den Beisitzern sind Julius Bab, Max Dessoir, Herbert Eulenberg, Ferd. Gregori, Carl Hagemann, Berthold Litzmann, Dr. Karl Wolff, Dresden. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft befindet sich Berlin-Grunewald, Kavalierstraße 1.

= Preisausschreiben des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums. Das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum schreibt gleichzeitig zwei Preisausschreiben aus. Gefordert werden: 1. Arbeiten über die Entwicklung der Kriegswirtschaftslehre von Anfang des 18. Jahrhunderts an bis 1918. 2. Einzelschriften über eine der folgenden Kriegswirtschaftserscheinungen (nach freier Wahl des Verfassers): Weltkrieg und Naturalwirtschaft (Tauschhandel, internationaler Kompensationsverkehr, Beschlagnahmen, Requisitionen, Naturalverteilungen usw.); Weltkrieg und Preisstaffelung; Weltkrieg und Arbeitszwang (eigene Arbeiter, Kriegsgefangene, Zivilbevölkerung in besetzten Gebieten usw.); Umstellung der Friedensproduktion auf die Kriegsproduktion; Weltkrieg und Verwaltungswirtschaft (Staatssozialismus, Gemeinwirtschaft, Zwangswirtschaft, Verbände, Kartelle u. dgl. usw.); Systematik der Kriegswirtschaft; Verkehrsfragen der Kriegswirtschaft; Rohstoff-Fragen der Kriegswirtschaft; Steuerfragen als Weltkriegsfolgen. Termin der Ablieferung: 1. Januar 1919. Preise für je ein Preisausschreiben: Erster 700 M., zweiter 300 M. Nähere Mitteilungen durch die Geschäftsstelle des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums, Leipzig, Trondlinring 2, Neue Börse.

= Die zerstörten russischen Museen, Bibliotheken und Theater. Maxim Gorkis Blatt „Nowaja Schisn" berichtet, daß während des Krieges und hauptsächlich während der Revolution in Rußland 17 Museen, 96 Gemäldegalerien, 146 öffentliche und 378 private Bibliotheken, 38 Theater sowie 860 öffentliche Lesehallen verwüstet und geplündert wurden.

= Sonnabendkonzert in der Kreuzkirche. Nachmittags 2 Uhr. 1. Johann Sebastian Bach: Präludium in Es-Dur für Orgel (Peters, Bd. 5). 2. Johannes Brahms: Zwei Chöre: a) Laßet uns unser Herz", aus der sechsstimmigen Motette, Werk 74, Nr. 1; b) Psalm 13 für Knabenchor und Orgel, Werk 27. 3. Gemeinsamer Gesang: „Weil denn weder Ziel noch Ende." 4. Joh. Seb. Bach: Andante für Violine mit Orgel aus dem Konzert in a-Moll. 5. Johannes Brahms: „Laß dich nur nichts nicht dauern", Motette für Chor und Orgel, Werk 30 (Text von P. Flemming). Mitwirkende: Der Kreuzchor. Solist: Professor Rudolf Bärtsch, Kgl. Hofkonzertmeister (Violine). Orgel: Kirchenmusikdirektor Bernh. Pfannstiehl. Leitung: Professor Otto Richter. Texte an den Kirchtüren. Freiwillige, in die Becken eingelegte Gaben sind für die Ludendorff-Spende bestimmt.

= Opernaufführung im Zentraltheater. Sonntag Aufführung der „Zauberflöte" von der Opernschule Petrenz. Beginn ½8 Uhr.

= Sächsischer Künstlerhilfsbund. Unter Mitwirkung von Mitgliedern der beiden Kgl. Hoftheater findet am Sonnabend den 22. Juni 7 Uhr abends im Kurhaus Weißer Hirsch ein „Heiterer Kehraus-Abend der Bo" statt. Künstlerische Leitung Hofkapellmeister Hermann Kutzschbach. Am Schluß der Veranstaltung werden die von den Gewinnern nicht abgeholten bzw. vom Sächsischen Künstlerhilfsbund selbst gezogenen Gewinne der Bo-Lotterie versteigert. Hofschauspieler Theodor Becker wird die Auktion übernehmen. Karten bei H. Ries, Dresden-A., Seestraße 21, A. Brauer, Dresden-N., Hauptstraße 2, Dr. Lahmanns Sanatorium und Kurhaus Weißer Hirsch.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180615/2